

lohlenwerte zu Zanderode ist der durch Austritt der Weisheit  
eröffnete Theil des „Carola-Schachtes“ bereits soweit entwä-  
sert, daß die Mannschaft des Schachtes, nachdem sie vorüber-  
gehend in den anderen Schächten untergebracht worden war,  
größtentheils wieder dort arbeitet.

— Dresden, 16. August. Einen tragischen Abbruch  
sand gestern das große Vogelweiden der Dresdener Vogel-  
schützengilde. Auf der Ueberfahrt von der Vogelweide nach  
dem Neustädter Ufer hat sich Abends 6 Uhr ein höchst be-  
dauerlicher Unfall ereignet. Bis heute Mittag liegen  
hierüber folgende authentische Einzelheiten vor: Das mit 40  
Personen besetzte Ueberfahrtsboot (kleiner Schraubendampfer  
„Undine“) war eben im Begriffe, nach der Vogelweide über-  
zufahren und wendete seine Spitze dem jenseitigen Ufer zu,  
als der von drüben kommende kleine Schraubendampfer  
„Pillnig“ ihm in die Seite fuhr. Da gleichzeitig mit dem Stoße  
aus noch unaufgeklärter Ursache auf der „Undine“ ein Dampf-  
ventil sich öffnete und die Passagiere im höchsten Schreck  
sämtlich nach einer Seite drängten, um dem ausströmenden  
Dampf zu entgehen, schlug „Undine“ um und die Passagiere  
fielen sämmtlich in das Wasser, das an der betreffenden  
Stelle ziemlich stark strömt, auch größere Tiefe hat. Ein  
anwesender Genbarm und einige Leibgarnadiere beteiligten  
sich sofort energisch am Rettungswerk. Als ertrunken ermit-  
telt ist bis jetzt ein sechsjähriges Mädchen; vermißt werden  
7 Personen. Alle Diejenigen, die sich an dem umschlagenden  
Boote befanden, wurden gerettet. Viele der Geretteten ver-  
fügten sich sofort nach Hause, jedoch zur Zeit etwas Sicheres  
nicht festzustellen ist.

— Dresden, 16. August. Das Unglück auf der  
Elbe stellt sich nach dem vorläufigen Abschluß der polizei-  
lichen Ermittlungen als großer heraus, als man ursprünglich  
annahm. Durch die Unachtsamkeit des Führers des Fahr-  
dampfers „Pillnig“ ist das Unglück heraufbeschworen worden.  
Der Mann wurde aus diesem Grunde auch noch heute Nacht  
in Haft genommen. Nicht das Sicherheitsventil, sondern  
die Signalpfeife wurde von einer unermittelten Person wäh-  
rend der Fahrt weggerissen, und das Ausströmen des Dampfes er-  
höhte die Kopffloßigkeit der Passagiere. Besinnungslose Frauen  
u. Kinder wurden von der Bootsmannschaft auf den Wiesen  
und im Weidengebüsch niedergelegt und dann durch Bahnen  
nach der Diakonissenanstalt übergeführt. Sämtliche verfüg-  
baren Arbeitskräfte der Mollerei Gebrüder Pfund brachten  
wärmende Decken und unterstützten das Rettungswerk. Herz-  
zerreißende Szenen spielten sich während der Katastrophe ab.  
Eine ältere Frau, die mit zwei Enkelkindern zum Fest hatte  
gehen wollen, konnte nur mit dem größeren Knaben zurück-  
kehren, der kleinere war in den Fluthen verschwunden. Einen  
anderen, etwa sechsjährigen Knaben mußte man, von der  
Strömung erfaßt, wegstreben sehen. Bei dem Polizeiamt  
waren bis zum Abgange des Berichtes sieben Personen, und  
zwar drei Erwachsene und vier Kinder, als vermißt gemeldet,  
Am härtesten traf das Schicksal den Schuhmacher Rosenlöcher  
von der Waldbühnenstraße, der seine drei 10, 8 und 7  
Jahre alten Kinder vor seinen Augen ertrinken sah. Ein  
zehnähriger Knabe, Paul Schulz aus Berlin, erkrankt, während  
seiner Großkinder gerettet wurden. Weiter werden noch ver-  
mißt die Wäscherin Mildner und ihre 15jährige Tochter, so-  
wie der Lackirergehilfe Fritzsche. Wohlfahrts- und Sicher-  
heits-, sowie die Stempelbehörde thaten Alles, was zur Sicher-  
ung der Personen beitragen konnte. Das nur mit Vortech-  
theil und Eile aus dem Wasser hervorgeholte Boot wurde im  
Laufe des Tages durch die Staatsanwaltschaft besichtigt und  
der Thatbestand, soweit sich derselbe feststellen läßt, aufge-  
nommen. — Weiter wird noch gemeldet, daß der Leichnam  
der Wäscherin Ottilie Mildner aufgefunden und nach dem  
St. Pauli-Friedhofe gebracht worden ist. Bei dem ebenfalls  
leiblos aus dem Wasser gezogenen 23jährigen Dienstmädchen  
Ritsche, das in die Diakonissenanstalt gebracht wurde, waren  
die Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg, das Mädchen befindet  
sich auf dem Wege der Genesung.

— Dresden, 17. August. Außer den bisher als ver-  
mißt Angegebenen scheint weiter Niemand ein Opfer der  
Wellen geworden zu sein, wenigstens sind Anfragen an die  
Behörden nicht weiter gestellt worden. Der verhaftete Schiffs-  
führer des Dampfers „Pillnig“ ist vorläufig aus der Haft  
entlassen worden, doch wird die Untersuchung fortgesetzt.

— Leipzig, 16. August. Als Ursache des gemeldeten  
Selbstmordes des Feldwebels Leitert vom 107. Infanterie-  
Regiment, der einer der ältesten Feldwebel der sächsischen  
Armee war, wird jetzt bekannt, daß derselbe sich seit Jahren  
fortgesetzter Unterschlagungen schuldig gemacht und bei deren  
Entdeckung zur Schußwaffe gegriffen hat.

— Meissen, 15. August. „Spaß muß sein!“ dachte  
vermutlich der lebenswürdige Ehegatte, der vorgestern Abend  
auf der Thalstraße in der Nähe des Dismarckplatzes seine  
Frau auf etwas ungewöhnliche Weise spazieren fuhr. Der Gatte  
saß nämlich auf dem Rade, und hinter dem Rade her rollte,  
durch einen Strick mit ihm verbunden, ein kleines Leiterwägel-  
chen, in dem die nicht gerade schlecht genährte „bessere Hälfte“  
nur so eben Platz hatte. Daß die sonderbare Vergnügungs-  
fuhrer ihren Zweck vollständig erfüllte, läßt sich denken.

— Crimmitschau, 15. August. Die feierliche Stille  
des Sonntagmorgens wurde heute durch die Schrecken nach-  
richt einer in hiesiger Stadt verübten doppelten Mord-  
that gestört. In dem nach dem Spritzenhause zu gelegenen  
Theile des Schmiedemeister Sturmschen Hauses, Nr. 24 der  
Schulstraße, befindet sich die Wohnung der 54jähr. verw. Fa-  
brikarbeiterin Auguste Pauline Jahn geb. Wegel und deren  
20jährigen Tochter Paula Jahn. Die Wohnung theilte mit  
denjenigen der Sohn und Bruder Kupferschmied Alfred Arthur  
Jahn, welcher am 7. August d. J. erst aus dem Landesge-  
fängnis zu Zwickau entlassen worden war, woselbst er 3 1/2  
Jahre Gefängnisstrafe wegen Betrugs und Unterschlagung  
verbüßt hatte. Zur Frühübung am Spritzenhause angetretene  
Feuerwehrlente, sowie Mitbewohner des Hauses und Passan-  
ten der Schulstraße hörten heute morgen gegen 1/2 8 Uhr aus dem  
Hause Hilferufe. Man nahm sofort eine Absuchung des Hauses  
vor, fand jedoch nichts Verdächtiges, dagegen sah man aus  
dem Fenster einer verschlossenen Wohnung nach der Hinter-  
seite des Gebäudes einen Mann entfliehen, der bald eingeholt  
und festgenommen wurde. Die verschlossene Wohnung  
wurde geöffnet und nun bot sich den Eintretenden ein ent-  
setzliches Bild. Im Bett des Schlafzimmers lag die 20jährige  
Paula, mittelst um den Hals gelegter Schnur an das obere  
Bettende befestigt, mit einer Stichwunde an der linken Schläfe,  
das Bett mit Blut vollständig bedeckt. In der daran stoßen-  
den Küche auf dem Fußboden lag entseelt, vollständig ange-

kleidet, ebenfalls im Blute und mit einer Schnur um den  
Hals, die fest zugezogen war, die Mutter. Die angefallenen  
Recherchen ergaben, daß die Mutter ihrem Sohne, dem er-  
wähnten Alfred Arthur Jahn, wegen seines Perumtreibens  
Vorwürfe gemacht und ihn zur Besserung seines Lebenswan-  
dels ermahnt hatte. Daraus sei ein Streit entstanden, in  
welchem der misrathene Mensch Mutter und Schwester er-  
stochen und erwürgt hat. Ein gewöhnliches Tischmesser wurde  
unter dem Leichnam der Mutter gefunden; ob dasselbe die  
Mordwaffe ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Frau  
Jahn war kurz vor der Mordthat von einem Ausgange heim-  
geführt, neben der Leiche stand noch der Korb mit Fleisch,  
Zigarren u. Der Mörder befindet sich in Haft, derselbe legt  
eine stoische Ruhe an den Tag und beehrte alsbald nach  
seiner Inhaftierung Speise und Trank.

— Schneberg, 17. August. Gestern Abend in der  
10. Stunde brach in der Jungnickel'schen Schmiede in Gries-  
bach Feuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit bis  
auf die Grundmauern zerstörte. Ein Kind konnte nur mit  
Wähe aus der Dachkammer gerettet werden. Das Feuer  
soll durch die Esse ausgekommen sein.

— Greiz, 16. August. Die Kunde von einem gra-  
ufigen Mord durchlief gestern in aller Frühe unsere Stadt.  
Bei Tagesanbruch ist nur 600 Schritte von Rittergute Weis-  
witz entfernt, in Wolschwyler Flur der Leichnam eines in den  
zwanziger Jahren stehenden Mannes aufgefunden worden,  
dessen Kopf vollständig zertrümmert und unkenntlich war,  
der Körper aber sonst keinerlei Stich- oder Schnittwunden zeigte.  
Die Verletzungen am Kopfe sind dem bebauernswürdigen jun-  
gen Manne, der wahrscheinlich in einer hiesigen Färberei be-  
schäftigt und im Begriffe war, nach Hause in die Gegend  
von Pöllwitz oder Paula zu gehen, mittels schwerer Feldsteine  
beigebracht worden. Der Mord ist vermutlich bereits am  
Sonnabend Abend ausgeführt worden, denn in der 11. Stunde  
sind in der Nähe des Tharotter's Anstufes gehört worden.  
Die That ist offenbar von einem Irren begangen ausgeführt  
worden, der sein Opfer plötzlich überfallen und bald bewußt-  
los geschlagen hat. In der Nähe des Leichnams hat der  
Mörder einen Theil seiner Kleidung abgelegt, später hat er  
sich nach bei Röhwy herumgetrieben, wo er schließlich ein-  
gefangen worden ist. Zu seiner Bewältigung waren drei  
Mann erforderlich. Der Irren ist ebenso wie sein Opfer  
noch nicht erkannt.

— Dörsch, 14. August. Wer trotz der tschech-  
ischen Blutthaten in Eger, Brüx und anderen Orten Böhmens  
in übertriebener deutscher Gutmüthigkeit den gegen die Tschechen  
deutscherseits eröffneten Vorkrieg noch immer für „zu weit-  
gehend“ hält, dem werden sich angesichts des folgenden Falles  
wohl die Augen öffnen. Tschechen haben deutschen  
Feuerwehrlenten aufgelauert, sie überfallen und einen  
von ihnen erschlagen. Die Feuerwehr des Ortes Herr-  
lich bei Dörsch hatte am Feuerwehrtage zu Loosch teil-  
genommen und befand sich Abends gegen 1/2 9 Uhr auf der  
Rückfahrt. Die Herren fuhren auf einem Leiterwagen. Als  
sie in Reunborf in die Nähe des Närenberg'schen Gasthofes  
kamen, sprang plötzlich ein tschechischer Bengel auf das Ge-  
fährte zu und fiel den Pferden in die Zügel, um den Wagen  
so gegen einen Ziegelhaufen zu drängen. Zugleich stürzte  
eine Horde Tschechen auf den Wagen zu, um ihn zu um-  
ringen. Da sprang der Kommandant-Stellvertreter Herr  
Franz Richter aus Herrlich, der die Lage mit einem Blitze  
über sah, mit seinem Bruder hinten vom Wagen, im selben  
Momente aber gingen die Pferde durch und die beiden Herren  
waren daher von ihren Kameraden abgetrennt. Sofort  
umringt sie die tschechische Meute, die mit Knütteln und  
Ziegelsteinen bewaffnet war, und im Nu hatte einer der  
Mordbuben Herrn Franz Richter mit einem Ziegelsteine der-  
maßen gegen den Kopf geworfen, daß der Betroffene besin-  
nungslos zu Boden stürzte. Als er lag, schlugen ihm die  
Tschechen mit einem Ziegelsteine die Hirnschale ein. Umsonst  
suchte der Bruder des Herrn Richter die Tschechen abzuwehren  
— nach kurzem Kampfe wurde er mit einem Ziegelsteine mit  
solcher Wucht gegen die Brust geschlagen, daß auch er die  
Besinnung verlor. Die tschechischen Blutthunde blieben Herr  
des Kampfes, ihr Opfer aber, ein verdienstvoller Veteran,  
der Vater einer linderrreichen Familie, schloß nach unzähligen  
Schmerzen am zweiten Tage darauf die Augen für immer.  
Er hatte nicht gethan, um die Tschechen zu reizen, harmlos  
kehrte er mit seinen Kameraden nach Hause zurück, bald sollte  
er Weib und Kinder wieder in die Arme schließen — da  
überfielen sie ihn meuchlings und schlugen ihn tot! Ein  
gemeiner, brutaler Mord! Denn das war kein Verdienst der  
Mordbuben, daß ihr Opfer noch Athemzüge that und nicht  
sofort verstarb, die furchtbaren Steinwürfe hätten es auch  
auf der Stelle tödten können. Die Untersuchungen wurden  
von der Behörde sofort eingeleitet und die Anführer der  
tschechischen Horde, die Arbeiter Hrdlicka, Dures, sowie des  
letzteren Vater von der Gendarmerei verhaftet und dem Be-  
zirksgerichte Dux eingeliefert. Alle drei Angeklagten leugneten  
die ihnen zur Last gelegte That, wurden jedoch von Zeugen  
überwiesen und in den verfloffenen Tagen an das l. l. Kreis-  
gericht Brüx eingeliefert.

### Jubiläum-Roggen — eine neue Varietät.

Bei den bis jetzt herrschenden niedrigen Roggenpreisen  
sollte der Landwirth den auf den Märkten erzielten Minder-  
erlös durch reichlichere Ernten zu ersetzen und den Ertrag  
durch rationelle Bewirtschaftung, sachgemäße Düngung der  
Felder sowie namentlich durch öfteren Saatwechsel zu  
steigern trachten. Laut neuesten statistischen Ausweisen erntet  
man in Deutschland durchschnittlich 21 1/2 Hektoliter Roggen-  
körner von 1 Hektar, während man in Dänemark und Eng-  
land 33—34 Hektoliter pro Hektar einheimst. Diesen Mehr-  
ertrag verbanken die Engländer nicht vielleicht der Güte und  
Fruchtbarkeit ihrer Felder, sondern hauptsächlich der rationellen  
Bewirtschaftung, öfteren Saatwechsel und Düngung neuerer  
Roggenarten und in dieser Hinsicht sollten sie jedem streb-  
samem Landwirth als Muster dienen. Wie sich der Ernte-  
ertrag mittelst neuen Varietäten steigern läßt, bewies neuestens  
Penderfson mit seinem neuen Jubiläum-Roggen, den er durch  
Kreuzung des Victoria- und Triumphroggens, sowie durch  
sorgfältige Auswahl der größten und schwersten Körner heran-  
züchtete. Derselbe vereint in sich alle Vorzüge der beiden  
genannten Roggenarten und zeichnet sich durch besondere  
Widerstandsfähigkeit und ungewöhnliche Fruchtbarkeit aus.  
Penderfson baute auf vier gleichen Parzellen gleicher Bonität  
vier verschiedene Roggenvarietäten an u. erntete auf 1/4 Hektar:

vom Schlanstädter	6,5 Hekt. Körner,
Montagner	7,3 „ „
Probstner	7,4 „ „
Jubiläum-Roggen	10,5 „ „

Der Jubiläum-Roggen ergab also den größten Körner-  
ertrag und dürfte sich in der nächsten Zeit einer eben so  
großen Beliebtheit erfreuen, wie seiner Zeit der Montagner-  
Roggen; wenigstens sprechen einige neuer erzielte Ernte-  
resultate des genannten Roggens dafür. Herr Martin Müller  
in Neustadt baute 5 kg des Jubiläum-Roggens am 18. Sep-  
tember 1896 auf einem guten sandigen Lehmboden, den er  
zur Hälfte mit Rudbänger, zur Hälfte mit Superphosphat  
gedüngt hatte, sehr dünn an und eggte ihn flach (4 cm tief)  
ein. Der Roggen bestockte sich reichlich (15—18 Schößlinge)  
und lieferte noch Ausdusch 230 kg schöner, gleichmäßiger  
Körner, also einen 46 fachen Ertrag. Die Wirthschafts-  
Verwaltung in Petrowitz stellte mit dem Jubiläum-Roggen  
einen größeren Versuch an, indem dieselbe 48 kg des neuen  
Roggens mittelst Melchior'schen Sämaschine zu Ende Sep-  
tember 1896 auf einem halben Hektar anbauen ließ. Der  
Erfolg war in der That überraschend. Der Roggen über-  
winterte vorzüglich, bestockte sich außergewöhnlich und ergab  
nach dem Drusch 15 Meterjennter großer Körner, also  
einen 30 fachen Ertrag. Die landwirthschaftl. Versuchs-  
station in Beska bei Pardubitz (Böhmen), welche dem neuen  
Roggen die größte Sorgfalt widmete, ist bereit, 5 kg dieser  
neuen Varietät um Mark 2,50 den Landwirth zu Anbau-  
versuchen zu überlassen.

### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.  
Von Th. Schmidt.  
(16. Fortsetzung.)

Wenn Jemand, der die Frau des reichen Fabrikanten  
Schilling kannte, diese Unterredung heimlich mit angehört  
hätte, so würde er starr vor Staunen sich gefragt haben, wie  
ihm's nur möglich, daß diese an's Befehlen gewohnte Frau ein  
solches gehäufeltes Maß voll von Vorwürfen, Anklagen, Be-  
lehrungen und Ermahnungen ruhig über sich ausschütten läßt,  
sie, deren leisester Wunsch von Allen in ihrem Hause als Be-  
fehl angesehen und unweigerlich erfüllt wird? Ja, ja, ein  
ewiges Räthsel ist doch das Frauenbild!

Sie reichte ihm stumm das Buch hin; auf ihrem tief  
erblickten Antlitz lag es wie Ruhe nach einem Sturm. Sie  
hatte, das sah sie jetzt ein, von dem Manne, den sie glänzend  
liebte, nichts mehr zu hoffen.

Nachdem Wolters das Buch an sich genommen, streckte  
sie ihm mit abgewandtem Gesichte die Hand hin, die er jetzt  
ergriff. „Es ist gut, Fritz, daß Du mich an meine Pflich-  
ten erinnerst; ich danke Dir. Wenn Du mich nicht mehr  
lieben kannst, so löst Du mich von jetzt an doch achten lernen.“  
Er schüttelte stumm ihre Hand. Und so schieden sie.

Als Fritz Wolters in der Dämmerstunde nach Hause  
kam, traf er Fräulein Glärchen auf der Hausthür. Das junge  
Mädchen theilte ihm mit, daß sie sich den ganzen Nachmittag  
schweigend gelangweilt habe; ihre Eltern seien aufs Land ge-  
fahren und sie hätte allein das Haus hüten müssen.

„Das trifft sich gut für mich, Fräulein Glärchen,“ sagte  
Wolters, nachdem er ihr sein Bedauern über den „Hausarrest“  
mit einigen scherzhaften Worten ausgedrückt hatte. „Ich muß  
Sie nämlich um einige Minuten Gehör bitten, denn ich habe  
Ihnen eine für Sie und Ihre Eltern vielleicht willkommene,  
für mich aber entschieden schmerzliche Mittheilung zu machen,“  
sagte er ernst.

Das junge Mädchen sah bestürzt und erwartungsvoll zu  
ihm auf. „Bitte, Herr Wolters, treten Sie hier ein.“ Nach  
öffnete Glärchen die Thür zu dem Wohnzimmer. „Was ist  
denn nur geschehen? Sie erschrecken mich sehr durch den  
plötzlichen Ernst Ihres Wesens als durch die Worte selbst.“  
Sie nahm Platz in einem Sessel und nöthigte ihn zum Sitzen,  
aber er blieb, die Hand auf die Lehne eines Stuhles gestützt,  
stehen und betrachtete mit schmerzlich-innigem Ausdruck das  
regelmäßige, schöne Antlitz des Mädchens, dessen schlank,  
herrliche Gestalt ein mattgelbes, luftiges Sommerkleid heute  
besonders hervorhob. „Wie Sie sich erinnern, habe ich Ihnen  
jowohl wie Ihrem Papa gegenüber vor Kurzem die Frage  
verneint, ob ich Frau Schilling kenne. Ich konnte damals  
auf diese Frage mit gutem Gewissen ein „Nein“ antworten,  
würden Sie mich dagegen jetzt fragen, so könnte ich das nicht  
mehr. Ich bin dieser Dame heute zum ersten Male hier  
wieder begegnet, leider mußte ich in ihr dasjenige treulose  
Weib wieder erkennen, an dem ich einst mein Herz verlor.“  
Wolters blickte bei diesen Worten mit einem Seufzer  
zu Boden, während Glärchens Munde ein gedehntes „Ah,  
also doch!“ enthielt.

„Ich sehe, Sie sind erstaunt ob solcher Enthüllung,“ fuhr  
Wolters fort, „und ich fühle es sehr wohl, daß ich in diesem  
Augenblicke vor Ihnen in einem zweifelhaften Lichte erscheine;  
wenn ich Ihnen indeß zum Beweise dafür, daß ich diese Be-  
gegnung nicht herbeigeführt habe, erkläre, daß ich infolge der-  
selben, noch heute Ihr Haus räumen und die Stadt verlassen  
werde, so hoffe ich, von dem Verdacht einer unlauteren An-  
näherung an Frau Schilling vor Ihnen und Ihren Eltern  
gereinigt dazusehen.“

War in Glärchens Seele bei seinem Bekenntnisse, daß  
er Frau Schilling einst näher gekannt habe, sofort Miß-  
trauen und Zweifel über die Lauterkeit seines Charakters auf-  
gestiegen, so wichen diese bei seinen lezten Worten einer  
grenzenlosen Bestürzung und Angst. Wie? er wollte, er  
konnte sie so plötzlich verlassen, er, der so oft seinen ernsten  
Blick mit der stummen Frage in ihre Augen gesenkt hatte:  
„Blaubst Du an mich? Darf ich hoffen, Dich einst zu erringen?“  
Noch gestern Abend, als sie kurze Zeit allein waren, hatte er  
ihr wieder Einiges aus seinem Leben erzählt und ihre Ver-  
sichert, wie glücklich er sich schätze, in diesem Hause Aufnahme  
gefunden zu haben und daß, wenn er über kurz oder lang  
von ihnen schiebe, er etwas darin juristlasse. Sie hatte ihn  
verstanden; es bedurfte bei ihm nicht der Worte, um auszu-  
drücken, daß er ihr gut sei. Und nun kam plötzlich diese  
Enthüllung und dieser sein schneller Entschluß. Mühte es  
denn sein? Was ging ihn jetzt noch die Ungetreue an? Aber  
freilich, wie sie Frau Schilling kannte, mußte ein Verbleiben  
seinerseits zu einem schlimmen Ende, zu einem Scandal führen,  
denn sie hatte ihn nicht vergessen, sie schwärmte heute noch  
für den schönen Mann. Das hatte sie, Glärchen, längst aus  
ihren Reden und ihrem Benehmen herausgehört, wenn sie sein  
Bild in ihrem Album betrachtete.

„Es bedurfte dieser Versicherung nicht, Herr Doctor —